

die er gleichfalls bei Quandt sah, einen unauslöschlichen Eindruck, und durch sie verstand er die Ziele der neuen Kunst-richtung¹. 1830 kam die Skizze zu einem Frescogemälde in der Portiunculakapelle der Kirche Maria degli Angeli in Assissi dazu.

„Das Honorar dafür (30 Louisdors)“ — so schreibt Quandt am 20. Juli 1829 — „wollte Overbeck durchaus nicht eher annehmen, bis er das Bild abliefern kann. Ich habe soeben einen Brief von ihm erhalten, der mir sehr große Freude gemacht hat, ich sehe daraus, daß er auch mich lieb hat, u. daß er mit seiner gegenwärtigen Lage zufrieden ist. Doch zufrieden war der treffliche Mann ja immer, wenn es ihm auch nicht gut ging ...“.

Zu diesem Bilde „das Rosenwunder oder die Indulgenz“, das sich jetzt im Leipziger Museum befindet, kam schließlich noch ein lebensgroßer Frauenkopf².

Philipp Veit hatte in Rom eine Judith in Auftrag bekommen und das Honorar von 80 Scudi erhalten, bevor er das Bild 1821 abliefern konnte³.

Der auch als Kunstschriftsteller bekannte Karl Eggers⁴ war mit vier Köpfen in der Sammlung vertreten, fast der einzigen Art der Malerei, auf die er sich beschränkte. Ein in Rom bestellter Christuskopf war 1820 geliefert worden. Ein Köpfchen der Heiligen Katharina⁵ erregte im selben Jahr in Leipzig allgemeines Aufsehen und veranlaßte den Sammler Dr. Hillig⁶ durch Quandt ein ähnliches Stück zu bestellen. Ebenso wünschte der Kunstfreund Speck⁷ in Leipzig einen Kopf von Eggers zu besitzen. Quandt hatte die schon erwähnte Vittoria Caldoni vorgeschlagen, aber auf des Malers Erklärung, es sei die Albanerin keine Schönheit in seinem Sinn, sondern eine geistliche Form in antikem Stil, einigte man sich auf die Heilige Dorothea, und als dritten Auftrag erbat sich Quandt eine Judith. Sehr verschieden waren die Auftraggeber mit den Leistungen zufrieden.

¹ 1780—1876. Howitt, Overbeck I, 493f.

² Ebenda II, 165f. Msc. Dresd. n. Inv. 15. Bd. 31 fol. 165f. Das 3. Bild erwähnt Howitt nicht.

³ Msc. Dresd. n. Inv. 15. Bd. 31 fol. 35. 65. 1793—1876. Am 4. Juni 1821 schreibt Quandt: „Veit ist mit seiner Frau hier in Dresden; er selbst wie seine Werke scheinen mir etwas schwaches, unreifes, unklares zu verrathen.“ S. 66.

⁴ 1790—1863.

⁵ Jetzt im Leipziger Museum. Msc. Dresd. n. Inv. 15. Bd. 31 fol. 54f.

⁶ Christian Gottfried Hillig, Sachwalter in 1777—1844. Biedermann, Goethe und Leipzig II, 175f. Msc. Dresd. n. Inv. 15. Bd. 31 fol. 54.

⁷ Max Speck, später Freiherr v. Sternburg 1776—1856, ebenda S. 162—166. Msc. Dresd. n. Inv. 15. Bd. 31 fol. 76.